

Der Übertritt von der Sek I in die Sek II – ein wichtiger Schritt für alle Beteiligten



Der Schritt aus der Volksschule in die Berufslehre oder eine weiterführende Schule ist für viele Jugendliche ein grosser und wichtiger Schritt im Leben. Deshalb ist es sinnvoll, diesen Übergang so reibungslos, wie möglich zu gestalten - auch im Interesse der Lehrpersonen.

Schon bald werden wieder tausende Jugendliche eine KV-Lehre beginnen und die Berufsschule besuchen. Die Klassen werden bunt zusammengewürfelt sein, aus den verschiedensten Oberstufenzentren werden die Lernenden kommen.

Sie werden nicht alle dieselbe Vorbildung haben. Die Heterogenität ist hoch. Die meisten haben eine Bezirks- oder eine Sekundarschule, seltener eine Realschule absolviert. Die Frauen sind typischerweise in der deutlichen Überzahl, viele Lernende haben einen Migrationshintergrund.

Und so werden die Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger am ersten Schultag gespannt hinter den Pulten sitzen, einige vielleicht sogar mit einem mulmigen Gefühl im Bauch.

Aber auch ich selbst bin immer ein bisschen angespannt, wenn ich eine neue Klasse empfangen. In „Vor-Corona-Zeit“ gab ich den Neuankömmlingen jeweils die Hand, was zur beidseitigen Entspannung beitrug.

Ich bin gespannt auf die Menschen, die da neu kommen, ebenso wie auf ihre Leistungsfähigkeit und ihre Vorkenntnisse. Je mehr sie mitbringen, desto besser für sie - und für mich.

Ab 2023 werden erste Lernende den Lehrplan 21 durchlaufen haben

Doch was darf ich an Vorkenntnissen erwarten? In meinen Fächern, Wirtschaft und Recht, beginnen wir eigentlich bei Null. Nötig sind aber solide Deutsch- und vor allem mathematische Kenntnisse. Kenntnisse in Geschichte und Staatskunde sind ein Vorteil.

Ab 2023 werden die ersten Jugendlichen in die Sekundarstufe II übertreten, welche nach neuem Lehrplan 21 unterrichtet werden. Diese Jugendlichen werden neue Fächer beispielsweise im Bereich Informatik gehabt haben und der Lehrplan orientiert sich an „Handlungskompetenzen“. Was dies aber konkret für Auswirkungen in konkreten Fachbereichen wie eben Mathematik oder Deutsch hat, wird sich ebenso erst zeigen müssen, wie die Frage, wie weit die Jugendlichen gewohnt sein werden, selbstorganisiert oder projektorientiert zu arbeiten.

Die KV-Reform 2022 soll ja ebenfalls eine höhere Handlungsorientierung mit vermehrt selbstorganisiertem Lernen in konkreten Arbeitssituationen bringen. Da die Einführung offenbar um ein Jahr auf 2023 verschoben wird, könnten sich hier im Idealfall Synergien ergeben.

Das Beispiel des Lehrplans 21 zeigt schön, dass man sehr wohl Handlungskompetenzen mit solidem Orientierungswissen verbinden kann. Dies bedingt allerdings, dass alle relevanten Anspruchsgruppen frühzeitig in die Diskussion miteinbezogen werden, Einwände ernst genommen und eine Lehrplanreform nicht einfach als Spielwiese für didaktische Experimente missbraucht wird. Dann findet man auch breite Unterstützung. Der Lehrplan 21 wurde in

mehreren Kantonen, indirekt auch im Aargau, durch Volksabstimmungen bestätigt. Die Vorbereitungen dauerten mehrere Jahre und umfassten verschiedenste Ebenen. Das Projektmanagement der „Reform KV 2022“ muss unter diesem Blickwinkel als **dilettantisch** bezeichnet werden.

Mehr Austausch für reibungsloseren Übertritt

Für die Lehrpersonen der Sekundarstufe II bestehen Unsicherheiten darüber, was die Lernenden bereits an fachlichen und/oder sozialen Kompetenzen aus der Volksschule mitbringen. Für die Lehrpersonen der Sekundarstufe I gibt es aber auch Unsicherheiten darüber, welche Vorkenntnisse für Berufslehren, Berufsmaturen oder Mittelschulen nötig und sinnvoll sind.

Dies hat den Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband **alv** dazu bewogen, den Übergang zwischen den Sekundarstufen I und II genauer anzuschauen. Wir sind überzeugt, dass ein möglichst reibungsloser Übergang nicht nur das gegenseitige Verständnis zwischen Lehrpersonen der Sekundarstufe I und II, sondern auch die **Qualität** im Aargauer Bildungswesen nachhaltig steigern, Frust bei Lehrenden wie Lernenden reduzieren und Schul-, beziehungsweise Lehrabbrüche verhindern kann.

Der **alv** möchte deshalb zusammen mit weiteren Partnern aus dem Bildungsbereich Fach- und Arbeitsgruppen bilden, welche im fachlichen wie auch im pädagogisch-sozialen Bereich einen Austausch zwischen der Sek I und der Sek II mit hoher Verbindlichkeit initiieren können.

Diese Gremien sollen Schwierigkeiten und Reibungen beim Übertritt nicht nur erkennen und diskutieren, sondern auch rasch Lösungsvorschläge bringen und umsetzen können. Es sollen alle Schulstufen und Leistungszüge miteinbezogen werden.

Bezogen auf die KV-Lehre, welche bekanntlich die mit Abstand meistgewählte Berufslehre ist, könnte eine solcher Austausch beispielsweise bewirken, dass Lernende bereits in der Oberstufe ihre Wahlpflichtfächer so wählen, dass sie sich an die zukünftige Lehre anlehnen. In der dritten Oberstufe können die Lernenden der Bezirks- oder der Sekundarschule eine Projektarbeit oder etwas Gestalterisches wählen und auch für die Realschulabsolventen steht eine Projektarbeit zur Auswahl. Mit Blick auf die angedachte Handlungsorientierung im Rahmen der Reform „KV 2022“ ist zukünftigen KV-Lernenden der Besuch dieser Projektarbeit dringend zu empfehlen.

Weiter ist denkbar, dass KV-Lehrpersonen von den Erfahrungen der Volksschullehrpersonen im Bereich Handlungskompetenzen lernen können. So, dass diese verkorkste Reform doch noch ein Erfolg wird.

Schon nur diese beiden Beispiele zeigen, dass ein institutionalisierter Austausch sinnvoll ist. Wir wollen in den nächsten Wochen weitere Bildungspartner ansprechen und hoffen, schon bald starten zu können.

Beat Gräub

Stv. Geschäftsführer
Aargauischer Lehrerinnen- und
Lehrerverband (alv)